GBH-GTCP : die Vorbereitung des Zusammenschlusses

Autor(en): **Pedrina, Vasco**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik**

Band (Jahr): **- (1991)**

Heft 14: **Gewerkschaft 2001**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-584113

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GBH—GTCP: Die Vorbereitung des Zusammenschlusses

Als die GTCP der GBH die Heirat vorschlug, ging sie vor allem von einer Feststellung aus: Für eine kleinere Gewerkschaft wird es immer schwieriger, alleine alle Probleme zu bewältigen, die sich aus den strukturellen Umwälzungen und aus der Entwicklung der Sektoren der Chemie, der Textil- und der Papierindustrie ergeben. Daraus ist der Wille entstanden, die eigenen Kräfte mit denjenigen einer Gewerkschaft zusammenzulegen, die gewerkschaftspolitisch in einer ähnlichen Art die kommenden Herausforderungen angehen möchte. Ohne die klassischen gewerkschaftlichen Aufgaben zu vernachlässigen, wollen wir gemeinsam die Betreuung jener Sektoren besser anpacken, in denen die gewerkschaftliche Verankerung schwierig ist (Textilindustrie, Holz- und Bau-Nebengewerbe). Zudem wollen wir die von den sozialen Bewegungen gestellten Themen (Wohnen, Frieden, Gesundheit, Umweltschutz, usw.) besser anpacken und uns öffnen für die Angestellten, die Frauen und die Jugendlichen.

Vasco Pedrina

Die GBH ist der Meinung, dass gerade in einer Welt der raschen Veränderungen die Gewerkschaften nicht einfach in Wartestellung auf konservativen Positionen bleiben können. Darum haben wir sofort beschlossen, auf den Vorschlag der Zusammenlegung einzutreten. Dies in der Hoffnung, dass daraus nicht nur eine grössere Organisation, sondern auch eine neue Gewerkschaft entsteht, die eine stärkere Anziehungskraft auf alle Beschäftigten der von ihr betreuten Sektoren ausüben kann. Eine neue Gewerkschaft, die zudem in der Lage ist, eine dynamische Rolle für die ganze schweizerische Gewerkschaftsbewegung zu spielen (und nicht eine polarisierende, wie einige befürchten).

Die GBH wird nicht nur «geben» (z.B. bei der Organisierung der Angestellten der Chemie oder der ArbeiterInnen der Textil- und der Papierindustrie), sie wird auch «nehmen» können (die jahrelange Erfahrung einer Gewerkschaft, die in einer exportorientierten Branche wie der Chemie tätig ist, was bei der europäischen Öffnung des Baumarktes der GBH zu gute kommen wird). Sie wird auch von der Organisationskultur einer Gewerkschaft profitieren können, in der Betriebskommissionen und Vertrauensleute eine wichtigere Rolle spielen als in der GBH. Eine der prioritären Aufgaben ist ja der Wiederaufbau eines Netzes von Vertrauensleuten am Arbeitsplatz, was die Voraussetzung jeglicher wirksamen gewerkschaftlichen Aktion ist.

Die Fusionsverhandlungen

Mit den Entscheid des GTCP-Kongresses und der Landesdelegiertenversammlung der GBH vom letzten Herbst sind nun die Voraussetzungen gegeben, damit die Verhandlungen über einen Zusammenschluss rasch an die Hand genommen werden können. Dabei sind zu wichtigen Sachbereichen wie Dienstleistungen, Administration und Finanzen, zur Frage der regionalen Betreuungsstruktur, zum Problembereich der Branchenorganisation, der Interessengruppen (AusländerInnen, Frauen, Jugend) und der Angestelltenorganisation und zum Problembereich der Organisationskultur, der Entscheidungsstrukturen, der Information und der Bildung Arbeitsgruppen aus Vertreterinnen und Vertretern beider Gewerkschaften gebildet worden. Die eigentliche Leitung der Verhandlungen liegt bei einer Koordinationskommission, welche sich aus einem etwa zehnköpfigen Ausschuss und Mitgliedern der Zentralvorstände beider Gewerkschaften, d.h. aus Vertretern der Regionen, Branchen und Interessengruppen zusammensetzt. Falls nötig, können zu den Ausschuss- oder Arbeitsgruppensitzungen auch externe BeraterInnen zugezogen werden und es ist vorgesehen, zur Klärung wichtiger Fragen der Gewerkschaftsstrukturen Tagungen oder Schulungskurse durchzuführen. Von grosser Bedeutung ist natürlich auch eine regelmässige Information der Vertrauensleute und der Mitgliedschaft über den Verhandlungsprozess.

Probleme, die gelöst werden sollen

Nebst der gewerkschaftspolitischen Gesamtausrichtung werden sich der neu zu schaffenden Gewerkschaft verschiedene Probleme stellen, welche die Kultur, die Identität, die Werte, die «kollektive Erinnerung» der GBH oder der GTCP betreffen. Zuerst müssen natürlich die gemeinsamen und die trennenden Elemente eruiert werden, um

zu sehen, ob es zwischen den zwei Identitäten und den zwei Kulturen Unvereinbares gibt. Danach soll die Schaffung einer pluralistischen Kultur geprüft werden, in der nicht nur die jetzigen Mitglieder beider Gewerkschaften sich wiedererkennen können, sondern auch neue Schichten potentieller Mitglieder einen Platz finden werden. Von der Lösung dieser Problematik wird es abhängen, ob die Signete der GBH und GTCP eines Tages von einem neuen ersetzt werden können.
Eine zweite Frage dreht sich um die Begriffe der Autonomie und der Zentralisation. Alle scheinen damit einverstanden, dass die verschiedenen Berufsgruppen (Bau, Chemie, Holz, Textil, usw.) branchenmässig organisiert werden sollen und die grösste Unabhängigkeit in Sachen Vertragspolitik haben sollen. Wie soll aber gleichzeitig die Einheit der ganzen Organisation garantiert werden? Wie sollen gemeinsame Prinzipien und Ziele in der Vertragspolitik oder der allgemeinen Gewerkschaftspolitik durchgesetzt werden? Diese Problematik stellt sich auch, was das Verhältnis zwischen den Betriebskommissionen, den Sektionen, den Regionen (und hier das Problem der Sprachgrenzen) und den Zentralen Organen betrifft.
Ein dritter Problemkreis betrifft die Betreuung der Mitglieder in der neuen Organisation. Die AussendienstmitarbeiterInnen und die Angestellten der Administration, die heute schon überlastet sind (Vielzahl der Nationalitäten, die betreut werden müssen; zunehmende Zahl von Asylsuchenden und Schwarzarbeitenden, usw.), befürchten durch die Fusion eine Zunahme der Belastung. Die Arbeit in den Sektionen muss zweifellos überdacht werden, wenn wir Mehrarbeit verhindern wollen. An der Front sollten «GeneralistInnen» eingesetzt werden. Auf einer Zwischenstufe, wahrscheinlich auf regionaler Ebene oder zwischen verschiedenen Sektionen, wird es vorteilhafter sein, auf SpezialistInnen zurückzugreifen, die rasch und effizient die individuellen Probleme der Mitglieder und die branchenspezifischen der Betriebs- oder Berufsgruppen lösen.
Zwei Organisationen fusionieren, heisst schlussendlich zwei Apparate zusammenführen. Und bekanntlich besteht ein Apparat aus Männern und Frauen mit Positionen und Vorstellungen. Allzuoft sind gerade in der Gewerkschaftsbewegung Zusammenschlüsse auf Grund personeller Konflikte und Probleme gescheitert. Die GTCP und die GBH haben nun die Möglichkeit – und wenn wir die geweckten Erwartungen betrachten auch gewissermassen die Pflicht – zu zeigen, dass sie reif genug sind, um die Ausnahme zu sein und nicht die Regel…
In gewerkschaftlichen Kreisen ist eine Fusion bisher nur dann gelungen, wenn zwei Organisationen «das Wasser an der Gurgel» hatten. Das ist bei uns nicht der Fall. Die GTCP wie auch die GBH sind zwei Organisationen, die eine gesunde personelle und finanzielle Struktur haben. Werden wir es schaffen? Wir müssen es! Das wird eine Signalwirkung für die ganze Gewerkschaftsbewegung haben und nach aussen zeigen, dass mit uns auch nach dem Jahre 2000 zu rechnen sein wird.

Foto: GBH, Bildarchiv. Arbeiter in der Ziegelindustrie

In gewerkschaftlichen Kreisen ist eine Fusion bisher nur dann gelungen, wenn zwei Organisationen «das Wasser an der Gurgel» hatten. Das ist bei uns nicht der Fall. Die GTCP wie auch die GBH sind zwei Organisationen, die eine gesunde personelle und finanzielle Struktur haben.